

SILKE GHOBEYSHI. (2002). *Nationalsozialismus und Schoah als landeskundliche Themen im DaF-Unterricht*. Frankfurt a.M.: Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Bd. 72). ISBN 3-631-50163-3, 149 Seiten, Euro 30,20.

Eine umfangreichere Publikation zu den Themen Schoah und Nationalsozialismus im Kontext des Fremdsprachenunterrichts Deutsch war seit langem ein wichtiges Desiderat. Spätestens seit der Mitte der neunziger Jahre (vgl. Koreik 1995 und Thimme 1996) ist der Platz von geschichtlichen Themen im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts genauer bestimmt und in seiner Bedeutung unumstritten. Matthias Grünewald hat 1996 einen Vorschlag für den Umgang mit dem schwierigen und oft unbequemen historischen und politischen Kontext von Deutsch als Fremdsprache vorgestellt (vgl. Grünewald 1996) [1]. Zweifellos aber ist es das Verdienst von Silke Ghobeyshi, das Thema ‚Nationalsozialismus und Schoah im DaF-Unterricht‘ einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit bewusst gemacht zu haben. [2] Sie setzt damit fort, was 1993 durch den immer noch viel zu wenig rezipierten Band von Warmbold/Koeppel/Simon-Pelanda (1993) initiiert wurde.

Ghobeyshis Arbeit gliedert sich in drei Teile. Im ersten diskutiert die Autorin den Umgang mit der deutschen Vergangenheit in der Bundesrepublik und ergänzt dieses um eine internationale Perspektive (2). Für die Bundesrepublik zeichnet sie eine komplizierte Gemengelage zwischen Begriffsinflation, lückenhaftem historischem Wissen, starker Emotionalisierung des Themas, einem v.a. in der Öffentlichkeit sehr starken „Erinnerungs- imperativ“ (13) und einer wiederholten Perspektivenverschiebung („vom Täter zum Opfer“) im Zuge eines Selbstschutzmechanismus (vgl. 18, 19). Das hat zwangsläufig Konsequenzen für das Verhältnis zu Deutschland, zu den Deutschen und damit auch zu ihrer Sprache innerhalb wie außerhalb des Landes und ist damit ein immanenter Aspekt des DaZ- und DaF-Lehrens und -Lernens.

Ghobeyshi geht auf die Entstehungsmechanismen, Einflussfaktoren und Funktionen von Nationenbildern sowie die Möglichkeiten ihrer Veränderung ein (29-39). Dabei unterscheidet sie zwischen Image und Stereotyp. Beide haben ähnliche Funktionen (Umweltbewältigung, Filterung, Orientierung), Images aber seien eindeutiger wertbesetzt, enger mit dem besetzten Objekt verbunden und eher manipulierbar (31). *Innerhalb* der „hässlichen (deutschen) Gesellschaft“ stoßen gerade MigrantInnen im Zusammenhang mit dem Thema Nationalsozialismus häufig auf massive Probleme, sich in ihrer eigenen Identität zurechtzufinden (3). Insbesondere für jugendliche MigrantInnen scheine die „Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Minderheit [...] in viel höherem Maße als für deutsche Jugendliche einen lebensweltlichen Bezug zu haben, und zu einer persönlichen Angelegenheit zu werden“ (25).

-2-

Wichtig für das Außenimage Deutschlands sei eine Differenzierung in Oberflächenstruktur (z.B. aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport, bekannte Persönlichkeiten) und Tiefenstruktur (Elemente der Beziehungsgeschichte zwischen zwei Nationen/Ländern) der Wahrnehmung. Die insbesondere durch Schule, Medien und „(oft vage und diffuse) Volksvorstellungen“ (33) tradierte Tiefenstruktur werde u.U. durch aktuelle politische Entscheidungen überlagert, wie uneinheitliche und oft schwer interpretierbare Umfrageergebnisse nahelegen. Am Beispiel des Deutschlandbildes in Polen (und des Polenbildes in Deutschland) kann man gerade in den letzten Monaten sehr gut beobachten, wie aktuelle politische Fragen (z.B. die EU-Osterweiterung, die Diskussion um die EU-Verfassung und der Irak-Konflikt) als Elemente einer Oberflächenstruktur die gegenseitige Wahrnehmung sehr stark beeinflussen und die v.a. in den achtziger und neunziger Jahren ganz allmählich positiver und emotionsloser werdenden gegenseitigen Landesbilder zeitweilig fast völlig überdecken. Andererseits wiederum bleiben der deutsche Angriff auf Polen 1939, die Besetzung des Landes, die vollständige Zerstörung vieler Städte (und insbesondere der Hauptstadt Warschau 1944), die Zwangsarbeit, vor allem aber die unzähligen Grausamkeiten der Nationalsozialisten gegenüber Zivilisten und Gefangenen als Konstanten der Tiefenstruktur im kollektiven ‚Vorstellungsspeicher‘ der Nation erhalten. Die dadurch ausgelösten Empfindungen könnten auch in der dritten und vierten Nachkriegsgeneration „durch aktuelle Geschehnisse jederzeit wieder aktiviert werden“ (36). Die Erinnerung an den Holocaust, der zu einem großen Teil in den auf dem besetzten Territorium Polens eingerichteten Konzentrationslagern durchgeführt wurde, spielt dabei eine besondere und sehr komplizierte Rolle. Die Themen Nationalsozialismus und Schoah dürften sich im DaF-Unterricht in Polen durch eine besondere Brisanz auszeichnen. Ghobeyshis Anmerkung zum „noch nicht entschiedenen Konflikt um die Aufstellung von Kreuzen [...] vor den Türen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz im katholischen Polen“, verstanden als „divergierende[s] Interpretationsmuster“ der Geschichte der Schoah greift hier entschieden zu kurz (4, Anm. 2). [3] Für die allermeisten europäischen Länder gilt noch immer: *außerhalb* Deutschlands ist das Bild vom ‚hässlichen Deutschen‘ durchaus präsent, und auch intensive persönliche Begegnungen tragen nicht immer zu seiner Differenzierung bei. Reflexion und Relativierung dieses inneren wie äußeren Deutschlandimages können, so Ghobeyshi unter Berufung auf die Stereotypendiskussion im Rahmen des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts, einerseits durch das Wissen

um die Entstehung und Wirkung von Stereotypen selbst erreicht werden, andererseits durch Techniken wie statistische Ausdifferenzierung („ja, aber nicht alle“, 38), das Aufzeigen von Generationsunterschieden und gesellschaftlichem Wandel sowie das Kennenlernen historischer Erklärungsmuster, untermauert von konkretem Wissen um einzelne historische Ereignisse (38 f.).

Die Präsenz des Themas Nationalsozialismus und Holocaust im öffentlichen Diskurs der bundesdeutschen Gesellschaft und im Alltag des Landes („Gegenwartsbezug“, 45), die Prägung der jüngsten Entwicklung des ‚Zielsprachenlandes‘ und seiner aktuellen politischen Gegenwart durch die Ereignisse zwischen 1933 und 1945 („Erklärungswert“), die unheilvolle Verknüpfung mit der Geschichte und Entwicklung der allermeisten Länder, in denen DaF gelehrt und gelernt wird, die vielfältigen Schattierungen von Vorwissen, Halbwissen, Nichtwissen, Emotionalisierung und Tabuisierung des Themas innerhalb und außerhalb Deutschlands, die die Begegnungen zwischen Deutschlernenden und Deutschsprechenden beeinflussen können, sind ausreichende Argumente für einen differenzierten Umgang mit dem Thema Nationalismus und Holocaust im Kontext DaF (44 ff.). Ghobeyshi geht davon aus, dass es trotz unterschiedlicher Annäherungskonzepte an die Schoah universelle Lehren gibt, die aus diesem Teil deutscher Geschichte gezogen werden können (4). Den Kern des zweiten Teils ihrer Ausführungen bildet die Suche nach Konzepten, die eine pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen. Wesentlich ist dabei die Frage nach den möglichen Lernzielen. Die Autorin nennt hier „[...] Kenntnis historischer Fakten, [...] Erwerb von Hintergrundwissen für das Verständnis literarischer Texte und anderer Zeitdokumente [und] [...] Erkennen der Relevanz der NS-Geschichte für aktuelle Entwicklungen und Geschehnisse“ (52 f.). Daneben werde oft noch ein universeller politischer Erziehungsauftrag angenommen (53 f.), den Ghobeyshi „gerade in interkulturellen Kontexten“ (63) zu Recht mit vielen Argumenten in Frage stellt (insbesondere 59-64). „Ausgangspunkt wie primäres Motiv für die Auseinandersetzung mit dem National- sozialismus wären [...] all jene aktuell zu beobachtenden gesellschaftlichen Phänomene, die auf den National- sozialismus verweisen [...] und nicht zuletzt die sogenannte *deutsche Befindlichkeit*“ (116 f.). Dazu gehören im Sinne eines Orientierungswissens mindestens Regeln über diesbezügliche (historisch und politisch korrekte) Umgangsformen, das Wissen um Tabuisierungen und den aktuellen Stand der Diskussion. Bindend bleibt im Übrigen die Forderung nach einem „lernerorientierten Unterricht“ (49): das Thema könne Lernenden (und Lehrenden) keinesfalls aufgezwungen werden.

-3-

Einen Ausweg aus dem Dilemma, mit der „lähmenden Komplexität“ (60), der unauslotbaren „moralischen Dimension des Geschehens“ (61), der „Inkongruenz von [...] Wissen [...] und der Verurteilung der NS-Verbrechen“ (62) und der Atypik (und damit nicht leistbaren Verallgemeinerung) des Themas sieht Ghobeyshi in der Konzeption der US-amerikanischen *Holocaust-Education* (64 ff.). Eines ihrer der wichtigsten Prinzipien sei die „biographische Konkretion“ (66, nach Heyl) aus unterschiedlichen Perspektiven („Täter, Opfer, Zuschauer und Retter“, 66), und zwar jeweils in der Fokussierung auf „Entscheidungssituationen“ (66), „das Herausarbeiten der *Ambivalenzen* und *Dilemmata* der Handelnden“ (124). Diese Herangehensweise rückt schwierige und unbequeme Situationen und somit insbesondere die Gruppe der *Retter* ins Zentrum des Interesses. „Jede(r) einzelne von ihnen hat [...] die Rolle des Zuschauers oder Mitläufers verlassen, und genau dieser Aspekt der Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln ist [...] die einzige universelle *moralische* [...] *Lektion* aus der Geschichte der Schoah (...)“ (67). Täter müssen dementsprechend nach den Motiven ihres Handelns, Zuschauer nach den Motiven ihres Nicht-Handelns befragt werden (124). Die Ausbildung einer Fähigkeit zur Empathie und Reflexion erfolge „eher beiläufig“ (128). Dabei warnt Ghobeyshi vor einer ausschließlichen Konzentration auf die Perspektive der Opfer („Betroffenheitspädagogik“, 74, nach Heyl) und einer weitgehenden Ausblendung der Täter (75 f.). Insbesondere deutsche DaF-Lehrende und Lehrwerkautoren scheinen von diesen im bundesdeutschen Diskurs vorherrschenden Tendenzen geprägt zu sein. Für gängige DaF-Lehrwerke und ergänzende Lehrmaterialien bemerkt Ghobeyshi denn auch eine „allgemeine Konzeptionslosigkeit“. Schade ist, dass sie in ihrer Lehrwerkkritik hier nicht über die Ergebnisse von Koreik und Thimme hinausgeht. [4] Eine umfassende Analyse neuerer Lehrwerke unter diesem Aspekt bleibt damit weiterhin ein Desiderat.

Im dritten Teil ihrer Arbeit gibt die Autorin eine ausführliche Beschreibung ihrer 1997/1998 weltweit durchgeführten empirischen Erhebung zu „Akzeptanz und Verbreitung des Themas Nationalsozialismus im Fremdsprachenunterricht Deutsch“ (79-115). Befragt wurden 220 Deutschlehrende aus 71 Ländern, mehrheitlich aus dem universitären Bereich. Der im Anhang abgedruckte Fragebogen (147 ff.) enthält insgesamt fünf Fragenkomplexe, in erster Linie geht es um organisatorische Rahmenbedingungen für den Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus. Gefragt wird u.a. nach der Wichtigkeit historischer Themen im Fremdsprachen- unterricht allgemein, nach der Wichtigkeit des Themas Nationalsozialismus im Besonderen, nach den verwendeten Lehrwerken und Zusatzmaterialien, nach konkret behandelten Themenkomplexen, nach der für das Thema veranschlagten Zeit und das Sprachniveau der Lernenden. Ein anderer Fragenkomplex betrifft die Verankerung des Themas im Curriculum und, damit zusammenhängend, die Freiwilligkeit der

Beschäftigung mit dem Thema. Die aus meiner Sicht wichtigsten Ergebnissen seien hier kurz genannt.

- Die Mehrheit von DaF-Lehrenden (88%) hält das Thema Nationalsozialismus für „wichtig“ bzw. „eher wichtig“ (91).
- Der Mut, das Thema im Fremdsprachenunterricht anzugehen, wächst mit der Berufserfahrung, wobei wiederum Lehrende über 60 Jahre eine deutlichere Abneigung dagegen zeigen als andere Altersgruppen (93).
- Unter den verwendeten Materialien dominieren literarische Texte (94), daneben spielen Audio- und Videomaterialien eine wichtige Rolle. Das kommt der empfohlenen Konzentration auf einzelne Lebensgeschichten sehr entgegen (127). DaF-Lehrwerke werden hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit ambivalent beurteilt (96), deutlich wird der Wunsch nach didaktisierten Materialien zum Thema (108).

-4-

- Unter den behandelten Themen dominieren Holocaust (70%), Zweiter Weltkrieg und Widerstand (je 62%) (96 f.). Spürbar wird das Bemühen um eine differenzierte und mehrschichtige Darstellung.
- Behandelt wird das Thema eher auf dem mittleren und oberen Sprachniveau (99), mehrheitlich innerhalb eines Zeitraumes von bis zu 4 Unterrichtseinheiten (100). Hauptgrund, das weitgehend fakultative Thema nicht zu behandeln, ist das unauflösbar scheinende Dilemma zwischen Komplexität, gering ausgebildeter Diskussionsfähigkeit und Zeitmangel (105). Daneben wird deutlich, dass sich DaF-Lehrende vielfach überfordert und inkompetent fühlen, v.a. auf historischem und pädagogisch-psychologischem Gebiet (109).
- Interessant sind Tendenzen, das Land der Zielsprache und seine Bewohner zu „entschulden“ (109 f.). Ghobeyshi führt u.a. mögliche sprachpolitische Gründe dafür an, und stellt eine Beziehung zum beruflichen Selbstverständnis von DaF-Lehrenden her (111). Wichtig ist die Erkenntnis, dass ein Studium der Germanistik oder DaF offenbar nicht zwangsläufig mit einer höheren Sensibilität oder besseren Vertrautheit mit den einschlägigen Diskursen einhergeht. Individuelle politische und ideologische Einstellungen dominieren auch in diesem Fall vor beruflichem „Pflichtgefühl“ (110 f.).

Ghobeyshis Arbeit liest sich sehr interessant, ihre Argumentation ist klar und gut nachvollziehbar, die Bibliographie zum Thema reich v.a. an geschichtspädagogischen Titeln. Bedauerlich sind die zahlreichen Druckfehler, v.a. im Bereich der Adjektiv- und Nominalendungen.

Silke Ghobeyshis Buch sollte in jeder DaF-Bibliothek im In- und Ausland seinen Platz haben und – hoffentlich – reichlich Anlass zum Nachdenken und Diskutieren unter Lehrenden geben. Mit Sicherheit allerdings ist das Thema Nationalsozialismus und Holocaust im DaF-Unterricht mit dieser Publikation nicht abgeschlossen. In erster Linie stellt sich m. E. die Frage nach einer Konkretisierung auf die jeweilige Situation, in der DaZ oder DaF gelehrt und gelernt wird. Die allgemein gehaltenen Aussagen des Buches lassen viele Fragen offen und könnten u.U. ein Gefühl von (fruchtbarer) Unzufriedenheit auslösen. Nach der Lektüre ergeben sich wichtige Fragen, auf die – interdisziplinär und international – Antworten gesucht werden sollten. Aus meiner Sicht wäre die Diskussion folgender fremdsprachendidaktisch wichtiger Aspekte wünschenswert:

1. Inwiefern müsste hinsichtlich der Relevanz des Themas stärker differenziert werden? Sollte zwischen der Lehr-/Lernsituation innerhalb (DaZ) und außerhalb des deutschsprachigen Raumes (DaF) genauer unterschieden werden (regionaler Aspekt)? Inwieweit sollte die „jeweilige Beziehungsgeschichte“ (30) zwischen dem Land der DaF-Lernenden und Deutschland stärker berücksichtigt werden (historischer Aspekt)? Welche Konsequenzen hätten diese Fragen für eine didaktische und methodische Verankerung des Themas? (Aspekte der Kontaktdidaktik)

2. Inwieweit könnte und sollte man zwischen muttersprachlich deutschen (und österreichischen?) und nichtmuttersprachlichen DaF-Lehrenden differenzieren (personeller Aspekt)? Welche Rolle spielt gerade dieses Thema im Selbstverständnis von DaF-Lehrenden? In der Umfrage bilden die Lehrkräfte aus Deutschland (27 Fragebögen von 220) und die muttersprachlich deutschen Lehrkräfte die größte Gruppe (103 Personen von 220). Inwieweit unterscheiden sich ihre Angaben von denjenigen der anderen RespondentInnen? Welche Konsequenzen könnte das haben?

-5-

3. Inwieweit müsste eine Differenzierung hinsichtlich der Zielgruppen der befragten Lehrkräfte eine Rolle

spielen (allgemeine Sprachkurse, studienvorbereitende Sprachkurse, Sprach- und Integrationskurse für MigrantInnen, Germanistik-Studium, DaF-Lehrer-Ausbildung u.a.)? Mit anderen Worten: Wer braucht was und wieviel von diesem Thema? In diesem Zusammenhang wäre es wichtig, einen genaueren Blick auf die Rolle zu werfen, die das Thema Nationalsozialismus in der Ausbildung von DaF-Lehrenden innerhalb und außerhalb der deutschsprachigen Länder spielt bzw. spielen müsste (lernzielspezifischer Aspekt).

4. Schließlich wäre es wichtig, dem Wunsch der befragten DaF-Lehrenden nach speziellen Lehrmaterialien nachzukommen. Hilfreich wären mit Sicherheit konkretere Hinweise auf biographische, literarische, filmische, bildliche oder gar musikalische Zugänge, die den Zugang zum Thema erleichtern und die von der Autorin geforderte „Reduzierung auf den menschlichen Bereich“ (131) möglich machen. Auf weitere Angebote unter <http://www.fasena.de> darf man gespannt sein.

CAMILLA BADSTÜBNER-KIZIK
(Universität Gdansk/Polen)

Literatur

Grünewald, Matthias. (1996). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Theorie und Didaktisierung für den Landeskundeunterricht*. Baltmannsweiler (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, 7).

Koreik, Uwe. (1995). *Deutschlandstudien und deutsche Geschichte. Die deutsche Geschichte im Rahmen des Landeskundeunterrichts*. Baltmannsweiler (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, 4).

Thimme, Christian. (1996). *Geschichte in Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache und Französisch als Fremdsprache für Erwachsene. Ein deutsch-französischer Lehrbuchvergleich*. Baltmannsweiler (= Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, 6).

Warmbold, Joachim, Koepfel, E.-Anette, Simon-Pelanda, Hans (Hrsg.). (1993). *Zum Thema Nationalsozialismus im DaF-Lehrwerk und -Unterricht*. München.

Wóycicki, Kazimierz. (2003). Der Holocaust im Bewusstsein der Deutschen und der Polen. In: *Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur, Politik*. Hrsg. von Andreas Lawaty und Hubert Orłowski. München, 78-88

Anmerkungen

[1] Grünewald setzt die von Koreik initiierte Vorgehensweise fort, potentielle Bezugsdisziplinen der Fremdsprachendidaktik – hier pädagogische Sozialarbeit und Politikdidaktik – auf inhaltliche und v.a. methodische Hilfen für den Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus zu befragen. Sein Unterrichtskonzept enttäuscht allerdings. Überraschenderweise fehlt diese Literaturangabe in der Bibliographie von Ghobeyshi.

[3] Die vorliegende Arbeit knüpft an die Diplomarbeit der Autorin von 1997 an. Hervorzuheben sind ihre Beiträge auf der Internetseite der Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS) „Erziehung nach/über Auschwitz“. Auf das Angebot dieser Seite möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich hinweisen. Im übrigen findet sich dort eine Unterrichtsreihe, die Silke Ghobeyshi zum Leben der jüdischen SchauspielerIn Ida Ehre (1900-1989) konzipiert hat, und in der sie die im vorliegenden Buch ausgeführten Prinzipien zum Umgang mit Nationalsozialismus und Schoah im Unterricht DaF gut nachvollziehbar umsetzt: www.fasena.de/d/foren/daf.htm Vgl. auch www.erziehung-nach-auschwitz.de und www.center-for-holocaust-education.de

[3] Leser aus Polen könnte die Lektüre von Ghobeyshis Buch in besonderer Weise unbefriedigt lassen. Aus Polen sind 7 Fragebögen in die Umfrage der Autorin eingeflossen, davon 5 von Personen polnischer Nationalität (84, 87). Es wäre von großem Interesse, hier genauer zu differenzieren. Die Diskussion um die Wahrnehmung des Holocaust hat sich in Polen seit 1989 und insbesondere seit 2000 vor dem Hintergrund wichtiger Publikationen (v.a. seit dem Buch von Jan Tomasz Gross: „Nachbarn“) sehr intensiviert, die Debatte um die Einrichtung eines Karmeliterinnenklosters am Rande des Vernichtungslagers Auschwitz und die Aufstellung von Kreuzen auf dem Gelände der ehemaligen Kiesgrube des Konzentrationslagers ist dagegen völlig aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Dem aufmerksamen Leser wird deutlich, wie sehr

Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster und Berichterstattung (in diesem Fall bundesdeutsche Berichterstattung über Polen) einander tatsächlich bedingen (vgl. Ghobeyshi, 34). Zuletzt unterscheidet der Historiker und Publizist Kazimierz Wóycicki in seinem sehr interessanten Essay den „Holocaust aus der Perspektive der Täter“ und den „Holocaust aus der Perspektive der Zeugen“. Er bietet einen guten Einblick in die politisch bedingten Manipulationen mit den Begriffen *Auschwitz* und *Holocaust* in Polen bis 1989 und die Diskussionen danach (vgl. Wóycicki 2003).

[4] Erwähnt werden lediglich *Sprachkurs Deutsch, Themen 1* (die inzwischen wohl kaum noch verwendete Erstauflage von 1983!), *Deutsch Konkret* und *Mittelstufe Deutsch* (78). Eine ähnliche Auswahl hatte 1996 bereits Thimme getroffen (vgl. Thimme 1996: 97-131).

Copyright © 2004 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

SILKE GHOBEYSHI. (2002). *Nationalsozialismus und Schoah als landeskundliche Themen im DaF-Unterricht*. Frankfurt a.M.: Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Bd. 72). ISBN 3-631-50163-3. Rezensiert von Camilla Badstübner-Kizik. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 9 (2), 6 pp. Erhältlich unter <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Ghobeyshi2.htm>

[Zurück zur [Leitseite](#)]